

MSG Moderne Stadtgeschichte, Bd. 53/2 (2022), 42-54

DOI: 10.60684/msg.v53i2.61

Natalia Tuschinski
Universität Tübingen

**Militärische Sicherung und wirtschaftlicher
Nutzen. Cherson und der Städtebau im Süden
des Russländischen Reiches am Ende
des 18. Jahrhunderts**

MSG Moderne Stadtgeschichte
ISSN: 2941-6159 online
<https://moderne-stadtgeschichte.de>

Dieses Werk steht unter der [Lizenz Creative Commons Namensnennung 4.0 International](https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/).
Bei den Abbildungen sind eingeschränkte Lizenzformen möglich, Weiternutzungsrechte
sind gesondert abzuklären.

© Natalia Tuschinski 2022



Militärische Sicherung und wirtschaftlicher Nutzen. Cherson und der Städtebau im Süden des Russländischen Reiches am Ende des 18. Jahrhunderts

This contribution deals with urbanization processes in those territories the Russian Empire had appropriated during wars with the Ottoman Empire between 1768 and 1792. In this region, urban planning proved a dynamic process, evolving and changing over time. The city of Kherson, on which this article focusses, is a prime example. In Kherson, the city planners under Prince Grigorii A. Potemkin initially defined the city's structures and surrounding urban network's economic, military, and administrative functions. However, as the territorial and financial situation in the region changed, this demanded cardinal adjustments and corrections to the original concepts. The largely independent administrative position of Prince Potemkin in the government of Catherine II and the increasing professionalization of his staff enabled flexible problem solutions and the practical implementation of new strategies.

In der Regierungszeit Katharinas II. (1762-1796) war die Außenpolitik des Russländischen Reiches an seinen südwestlichen Grenzen durch diplomatische und militärische Auseinandersetzungen mit dem Osmanischen Reich geprägt. Dabei gewann Russland zwischen 1768 und 1792 die weiträumigen Territorien zwischen den Flüssen Terek und Dnepr und dem Schwarzen Meer einschließlich der Halbinsel Krim.¹ In mehreren Etappen wurden die neuen Gebiete als die Ekaterinoslaver Statthalterschaft (diese umfasste die Gouvernements Novorossija/Neurussland und Azov) und das Taurische Gebiet (mit der Krim, Taman und Kuban) dem Reichsgefüge zugeordnet.² Die besondere Bedeutung dieser Territorien bestand in ihrem direkten Zugang zum Schwarzen Meer, wo das Russländische Reich seit langem den Aufbau einer eigenen Marinepräsenz und die Beteiligung am Fernhandel anstrebte.³

¹ Vgl. Scott Hamish M., Katharinas Russland und das Europäische Staatensystem, in: Claus Scharf (Hrsg.), Katharina II., Russland und Europa. Beiträge zur internationalen Forschung, Mainz 2001, S. 3-58, hier S. 4-10.

² Vgl. Andrej V. Makidonov, Personal'nyj sostav administrativnogo apparata Novorossii XVIII veka, Zaporoz'je 2011, S. 4-7.

³ Vgl. Aleksej V. Belov, Osnovanie gorodov Novorossijskogo kraja, in: Viktor N. Zacharov

Bei der militärischen Sicherung und der strukturellen Anbindung der Gebiete an das Reich kam den Städten als administrativen Einheiten, militärischen Stütz- und wirtschaftlichen Knotenpunkten die Hauptrolle zu.⁴ Im Gegensatz zur Halbinsel Krim mit ihren vielen Städten bestanden die Territorien der Ekaterinoslaver Statthalterschaft allerdings aus der dünn besiedelten Kosaken- und Nogajersteppe mit nur wenigen urbanen Zentren.⁵ Im Zuge des Erschließungs- und Eingliederungsbestrebens leitete die Administration des Statthalters Fürst Grigorij A. Potemkin (1739-1791) ab 1774 daher eine rege städtebauliche Tätigkeit ein, die bis zum Tod des Fürsten nicht nachließ.⁶

Vom Städtebau beziehungsweise -umbau waren zu dieser Zeit nicht nur die neuen Territorien betroffen. Im Regierungsprogramm der 1770er und 1780er Jahre fungierten Städte als Mittel zur verwaltungs- und wirtschaftspolitischen Reorganisation des gesamten Reiches. Die Stadt erhielt dabei den Status einer rechtlich definierten Einheit mit festgelegten administrativen Aufgaben und wirtschaftlichen Privilegien. Basierend auf diesen legislativen Voraussetzungen legten Potemkin und seine Administration auch in der Ekaterinoslaver Statthalterschaft ein Netz an Ortschaften von unterschiedlicher Größe und Sozialstruktur sowie militärischer und administrativer Bedeutung an, das bis heute die urbane Grundstruktur der Region bestimmt.

In vielerlei Hinsicht war dieses städtebauliche Programm von den ästhetischen und ökonomischen Diskursen geprägt, die ab der Mitte des 18. Jahrhunderts ganz Europa erfassten. Dazu gehörte etwa der aufklärerische Embellissement-Diskurs. Seine Apologeten sprachen der Verschönerung und Ertüchtigung von hygienischen, verkehrstechnischen und architektonischen Stadtstrukturen eine umfassende gesellschaftliche Auswirkung zu.⁷ Die eingehende

u.a. (Hrsg.), *Istorija Novorossii*, Moskva 2018, S. 206-219, hier S. 211; Viktor N. Zacharov, *Načalo vnešnej trgovli Rossii čerez porty Azovo-Černomorskogo regiona*, in: Ders. u.a. (Hrsg.), *Istorija Novorossii*, Moskva 2018, S. 221-228, hier S. 222-224.

⁴ Vgl. Aleksej V. Koval'čuk, *Ėkonomičeskaja politika pravitel'stva Ekateriny II. vo vtoroj polovine XVIII v. Idei i praktika*, Moskva/Sankt-Peterburg 2017, S. 187.

⁵ Mit Bernhard Schäfers werden im Weiteren Städte als Zentralisierungsorte aufgefasst: Hier konzentrieren sich religiöses und geistig-kulturelles Leben, ökonomische Strukturen, militärische wie administrative bzw. herrschaftliche Funktionen; zusammengenommen und ineinandergreifend ergeben diese Merkmale eine Stadtkultur mit ihren vor allem in der Architektur sichtbaren Zeichen. Bernhard Schäfers, *Stadtsoziologie. Stadtentwicklung und Theorien – Grundlagen und Praxisfelder*, Wiesbaden 2006, S. 138-140.

⁶ Vgl. Belov, S. 206-219.

⁷ Zum Embellissement-Diskurs zuletzt Bernard Gauthiez/Oliver Zeller, *Beautifying with Building Permits*. Lyons, in: Terry R. Slater/Sandra M.G. Pinto (Hrsg.), *Building Regulations and Urban Form, 1200-1900*, London/New York 2018, S. 177-199, hier S. 188, 191-193. Zur Aufnahme des Diskurses im Russländischen Reich durch Katharina II. vgl. Natalia Tuschinski, *Stadterhebung Irbits und die Stadtplanung Katharinas II.*, in: *Zeitschrift für*

Rezeption dieses Diskurses durch die Regierung Katharinas II. lässt sich im Besonderen in den erheblichen Eingriffen in die bestehenden Stadtanlagen erkennen. Aber auch Veränderungen wirtschaftlicher Konzepte und insbesondere die wachsende Bedeutung der Manufakturen in den 1770er und 1780er Jahren förderten Anpassungen und Neuplanungen städtischer Strukturen.⁸

Die Urbanisierung der südlichen Peripherie des Russländischen Reiches wies allerdings einige Besonderheiten auf. Diese bestanden nicht, wie von der Forschung lange überbetont, in der angeblichen Gigantomanie der urbanen Projekte Potemkins oder in der ihm zugeschriebenen Scheintätigkeit und Augenschere der berüchtigten „Potemkinschen Dörfer“.⁹ Die Spezifika der Urbanisierung des neuen Südens resultierten vielmehr aus pragmatischen Überlegungen, denen Potemkin und seine Administration folgten. Während der Jahre zwischen 1774 und 1791 sahen sich die Städtebauer immensem Zeitdruck ausgesetzt, weil es galt, die Region angesichts der stets angespannten Beziehungen mit dem Osmanischen Reich auf den Kriegsfall vorzubereiten. Nicht nur die territorialen, sondern auch die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen waren äußerst unbeständig. Daraus resultierte ein stetiger Entwicklungs- und Anpassungsprozess, der sich hier in einer ungewöhnlich kurzen Zeitphase besonders zuspitzte. Die Forschung hat diese Rahmenbedingungen für städtische Gründungen im Süden des Russländischen Reiches bis dato vernachlässigt. Die Frage, ob die ursprünglich erarbeiteten Pläne verwirklicht wurden, ist unter diesen Umständen weniger bedeutend als die Bereitschaft der Städtebauer, Veränderungen durch entsprechende Korrekturen bis hin zu Neuplanungen zu berücksichtigen und nach optimalen Lösungen zu suchen.¹⁰

Im Gegensatz zur bisherigen Forschung betrachte ich die Territorialschließung der Region nicht als eine Reihe von separaten städtebaulichen Einzelmaßnahmen, sondern als Anlage eines Netzwerks aus interagierenden

Weltgeschichte 20:1, 2019, S. 145-164, hier S. 149-152.

⁸ Vgl. Liana Vardi, *The Physiocrats and the World of the Enlightenment*, Cambridge 2012, S. 140-148; Koval'čuk, S. 236-241, 366-371.

⁹ Zur Geschichte der Entstehung der Gerüchte von „Potemkinschen Dörfern“ vgl. Simon Sebag Montefiore, *Prince of Princes. The Life of Potemkin*, London 2000, S. 380f.

¹⁰ Der Diskurs vom Scheitern des Potemkinschen Städtebaus, bezogen vor allem auf Cherson und Ekaterinoslav (heute Dnipro), wurde bereits von den Zeitgenossen begründet und war in der Forschung der 2000er Jahre besonders prominent; vgl. Maksim Ė. Kavun, *Dolgij vek Ekaterinoslava (konec XVIII-seredina XIX veka)*, in: Natal'ja N. Kondel'-Perminova (Hrsg.), *Dnepropetrovsk. Architektory*, Kiev 2006, S. 17-58, hier S. 34; Rainer Lindner, *Die Stadt als Symbol. Ekaterinoslav und die imperiale Integration Neurusslands im 18. und 19. Jahrhundert*, in: Bianka Pietrow-Ennker (Hrsg.), *Kultur in der Geschichte Russlands. Räume, Medien, Identitäten, Lebenswelten*, Göttingen 2007, S. 224-246, hier S. 227-231.

Stadtgründungen. Der Anpassungsprozess beim Städtebau in der Ekaterinoslaver Statthalterschaft verknüpfte regionale Erschließungskonzepte mit der Ortsplanung einzelner Städte. In diesem Netzwerk waren wirtschaftliche, administrative und militärische Funktionen additiv konzipiert. Dieses System war dynamisch und wurde den sich verändernden Bedingungen kontinuierlich angepasst. Aus den Entwicklungs- und Anpassungsprozessen resultierte die wachsende Bedeutung der lokalen Belange gegenüber den Reichsinteressen. Ob und wie diese lokalen Belange ausgefüllt wurden, war von bestimmten Personen abhängig. Denn beim Blick auf die Rolle einzelner Akteure lässt sich ein Professionalisierungsprozess erkennen, in welchem die Mitwirkenden sich zunehmend städteplanerische und städtebauliche Kompetenz aneigneten.

Am deutlichsten lassen sich diese Prozesse in der Planungs-, Bau- und Entwicklungsgeschichte der Stadt Cherson nachverfolgen, die 1778 oberhalb des Dnepr-Limans angelegt wurde. Cherson war die erste und für mehrere Jahre auch die bedeutendste Gründung Potemkins und wurde gleichzeitig als Festungsstadt und als zentraler Handelshafen der Region konzipiert. In Cherson, das hier exemplarisch behandelt werden soll, zeigt sich die gesamte Evolution der städtebaulichen Ansätze dieser Zeit.

1. Eine Region im Umbruch

Seit den Verwaltungsreformen Katharinas II. bekam ein Gemeinwesen den Status einer Stadt zugesprochen, indem ihm eine Urkunde und ein Stadtbauplan verliehen wurden. Die Stadturkunde garantierte den Bürger*innen einer neu gegründeten Stadt oder einer zur Stadt erhobenen Ortschaft gewisse Privilegien, während die Stadtpläne diese Privilegien genauso wie die dazugehörigen Pflichten in den vorgeschriebenen Nutzungsstrukturen festhielten.¹¹ Die städtebaulichen Konzepte des Russländischen Reichs in den 1770er und 1780er Jahre dienten auf diese Weise einer proaktiven bevölkerungspolitischen und wirtschaftlichen Planung, wie sie seit dem 17. Jahrhundert für West- und Mitteleuropa charakteristisch war.¹² Die Stadtplanung war immer eine Vision vom „künftigen Zustand“ der jeweiligen Ortschaft, ihrer räumlichen Struktur, Ge-

¹¹ Als Nutzungsstruktur wird hier und im Weiteren die „räumliche Verteilung der verschiedenen Bodennutzungsarten in der Stadt“ verstanden, vgl. Gerd Albers/Julian Wékel, *Stadtplanung. Eine illustrierte Einführung*, Darmstadt 2008, S. 11; zur charakteristischen Qualität eines Stadtplans als einer „Orientierungshilfe“ ebd., S. 11-16.

¹² Vgl. Jaap Evert Abrahamse/Reinout Rutte, *Building Regulations in Late Medieval Elburg and Early Modern Amsterdam*, in: Terry R. Slater/Sandra M.G. Pinto (Hrsg.), *Building Regulations and Urban Form, 1200-1900*, London/New York 2018, S. 139-156, hier S. 154.

stalt und Funktion. Es hing von vielen Umständen ab, ob diese Vision konstant blieb oder an veränderliche Bedingungen angepasst werden musste.¹³

Die neu eroberten Gebiete im Süden des Russländischen Reiches gehörten während des letzten Drittels des 18. Jahrhunderts zu den Regionen, die sich bevölkerungs-, territorial- und wirtschaftspolitisch in einem Umbruch befanden. Zum einen war die Ekaterinoslaver Statthalterschaft von intensiven Migrationsprozessen und durchgreifenden bevölkerungspolitischen Maßnahmen geprägt.¹⁴ Dies führte dazu, dass Siedlungen immer wieder angelegt, verlassen, verschoben oder neugegründet wurden.¹⁵ Zum anderen veränderte sich die territoriale Grenze des Russländischen Reiches hier mehrmals: Verließ sie nach 1774 noch am nördlichen Rand des Asowschen Meeres und machte einen großen Bogen um das Khanat der Krim bis zum Dnepr, wurde sie mit der Annexion des Khanats nach nur neun Jahren um hunderte Kilometer in den Süden verschoben, um 1791 schließlich den Dnjestr zu erreichen. Handelte es sich also bei der Stadt Cherson bei ihrer Gründung 1778 um eine Grenzfestung in einer chronisch kriegsgefährdeten Lage, so rückte sie bereits 1783 ins weitgehend gesicherte Hinterland.¹⁶ Diese Verschiebungen brachten auch eine ständige Verlagerung der Verkehrsnetze und der administrativen Stützpunkte mit sich, was die Notwendigkeit einer schnellen Anpassung der Nutzungsstrukturen der betroffenen Städte zur Folge hatte.

Auch die Verwaltung war vielen strukturellen und personellen Veränderungen unterworfen, obgleich sie während der fünfzehn Jahre durchgängig der Leitung Potemkins unterstellt war.¹⁷ Dank seiner außerordentlichen Position in der Regierung, wo er militärische wie zivile Befugnisse innehatte, und dem engen Verhältnis zu Katharina II. genoss Potemkin eine einzigartige Entscheidungsfreiheit, die sich auf die Verwaltungspraxis in der Statthalterschaft und in Taurien auswirkte.¹⁸ Als Potemkin zu Beginn der 1780er Jahre seinen Lebens-

¹³ Albers/Wékel, S. 11.

¹⁴ Vladimir M. Kabuzan, *Zaselenie Novorossii (Ekaterinoslavskoj i Chersonskoj gubernij) v XVIII – pervoj polovine XIX veka (1719-1858)*, Moskva 1976, S. 130, 158.

¹⁵ Zu Ekaterinoslav I/II, Novomoskovsk I/II oder Aleksopol' I/II vgl. Vladimir I. Timofeenko, *Formirovanie gradostroitel'noj kul'tury juga Ukrainy*, Kiev 1986, S. 56-60.

¹⁶ Das Gleiche geschah auch mit Taganrog und Elisavetograd (heute Kropivnic'kij), die nach der Eingliederung der Krim auf einen Antrag Potemkins hin nicht mehr als „Festungstädt“ zu gelten hatten, vgl. RGADA, f. 827, op. 1, d. 99, l. 1-3.

¹⁷ Zur Restrukturierung der Verwaltungsorganisation in der Statthalterschaft Neurussland/Ekaterinoslav vgl. Makidonov, S. 4-7.

¹⁸ Zur Rolle Potemkins, Katharinas II. geheimem Ehemann, in der Regierung vgl. Jan Kusber, Katharina II. und ihre Favoriten in den Eliten des Russischen Reiches, in: Ders., Bettina Braun/Matthias Schnettger (Hrsg.), *Weibliche Herrschaft im 18. Jahrhundert. Maria Theresia und Katharina die Große*, Bielefeld 2020, S. 147-168, hier S. 151-159.

mittelpunkt von St. Petersburg in die Ekaterinoslaver Statthaltschaft verlagerte, setzte eine Verschiebung im Zentrum-Peripherie-Gefüge ein.¹⁹ Aus einer vom Zentrum gelenkten und kontrollierten Steuerung wurde eine weitgehend verselbständigte Lokaladministration.

Dies hing zum einen unmittelbar mit der persönlichen Erfahrung des Fürsten zusammen, der erst während seiner immer längeren Aufenthalte im Süden ein Bewusstsein für den Wert der neuen Territorien entwickelte. Der umfangreiche Briefnachlass des Fürsten zeigt, dass seine Anforderungen an den Städtebau zunächst grundsätzlich das große Ziel verfolgten, Kapazitäten für den militärischen Schiffbau und den Fernhandel schnell auf- und auszubauen.²⁰ In diesem Sinne spiegeln sich darin die globalen Reichsinteressen und die Perspektive des Zentrums wider. Im Laufe der 1780er Jahre erkannte Potemkin jedoch die Notwendigkeit, lokale wirtschaftliche Grundlagen für einen langanhaltenden ökonomischen Erfolg zu schaffen. Seinem Einfluss im Regierungsgefüge ist zuzurechnen, dass diese Bedürfnisse in der Hauptstadt berücksichtigt wurden.

Zum anderen erfolgte mit der zunehmenden Präsenz Potemkins im Süden auch eine personelle Umgestaltung der gesamten Administration. Bis dahin hatten vor allem solche Ingenieure und Administratoren die entscheidenden Posten besetzt, die ihre städtebaulichen und organisatorischen Erfahrungen während der Mittelmeerexpedition der russländischen Marine 1768-1775 bei der Errichtung des sogenannten „Archipelfürstentums“ in der Ägäis gesammelt hatten. So war beispielsweise der erste Hauptintendant und Bauleiter der Festung und Admiralität von Cherson, Ivan A. Gannibal, zuvor in Paros bei der Befestigung des Hafens Naoussa tätig gewesen – der nominellen Hauptstadt des kurzlebigen Fürstentums und dem Hauptstützpunkt der russländischen Schiffe.²¹ Zunehmend übergab jedoch Potemkin in den 1780er Jahren Zuständigkeiten an neue Fachleute. Diese hatten, wie Gannibals Nachfolger in Cherson, Nikolaj I. Korsakov, ihr praktisches Wissen und Können vor Ort erworben. Ihr

¹⁹ Allgemein zum Zentrum-Peripherie-Verhältnis im Russländischen Reich zuletzt Valerie A. Kivelson/Ronald Grigor Suny, *Russia's Empires*, New York/Oxford 2017, S. 4-5; zur Machtbefugnis Potemkins vgl. Marc Raeff, *Der Stil der russischen Reichspolitik und Fürst G.A. Potemkin*, in: *Jahrbücher für Geschichte Osteuropas* 16:2, 1968, S. 161-193, hier S. 183-184.

²⁰ Vgl. Belov, S. 211; Zacharov, *Načalo*, S. 222-224.

²¹ Vgl. Elena B. Smiljanskaja, *Grečeskie ostrova Ekateriny II*, Moskau 2012, S. 199; Briefwechsel Potemkin – Katharina II. vom Mai 1783, in: Lopatin (Hrsg.), *Ekaterina II - G.A. Potemkin. Ličnaja perepiska*, Moskva 1997, S. 165-170; Makidonov, S. 61-171; zur politischen Organisation der Archipelinseln, die sich zwischen 1771 und 1774 der Oberherrschaft der russländischen Kaiserin unterwarfen, vgl. Elena B. Smiljanskaja, *Rossija v Sredizemnomor'e*, Moskau 2011, S. 503-516 sowie dies., *Ostrova*, S. 131-142.

Einfluss auf die Territorialschließung nahm während der 1780er Jahre stetig zu und bewirkte, dass der imperiale Blick durch die Lokalperspektive verdrängt wurde.²²

2. Cherson

Potemkin beschrieb den Plan und die zentrale Aufgabe der neuen Stadt, die ab 1778 an der Stelle einer älteren Schanze entstehen sollte, zusammenfassend in seinem Budgetantrag: „Die genannte Festung wird gegen [die osmanische Festung] Očakov stehen und während des Krieges bei einem Angriff vom Schwarzen Meer mit einem Arsenal für Militärvorräte, mit Magazinen und einer Garnison von acht Bataillonen den Hauptwiderstand leisten“.²³ Diese sorgfältig geplante Festungsstadt, deren Errichtung Potemkin in seiner Funktion als Kriegsminister und als Generalgouverneur der Gebiete oblag, sollte darüber hinaus zum Schutz einer Werft und eines Hafens dienen, welche das Admiralitätskollegium aufgrund der ungenügenden Flusstiefe in einiger Entfernung zur Stadtzitatele errichten ließ.

Die Vorzüge dieser zweigeteilten Formation begründete Potemkin gegenüber Katharina II. und dem Senat in einem Vergleich mit den ähnlichen Doppelanlagen von St. Petersburg und Kronstadt sowie Riga und Reval.²⁴ Dieser Vergleich erläuterte auch die dritte Hauptfunktion der Gründung, welche die Werft und die Festung um Zivilbereiche erweitern sollte: „Nachdem diese Festung erbaut sein wird, werden die aus Konstantinopel kommenden Handelsschiffe hier anlegen können und damit den Kommerz in dieser Gegend künftig vermehren“, hielt Potemkin fest.²⁵ Die Stadt Cherson plante er auf diese Weise multifunktional und aus mehreren, zum Teil ausgelagerten, militärischen und zivilen Nutzungsstrukturen bestehend.²⁶ Neben St. Petersburg und Riga dienten auch Azov und Taganrog als Vorbild dieses Stadtkonzepts – zwei Städte am Asowschen Meer, die Peter I. mit ähnlich breitgefächerten Zielen ausgebaut hatte. Bereits während des Krieges von 1768–1775 wurden dort der Handel und die Werften erfolgreich wiederbelebt, bis Cherson sich durch den vorteilhafteren Zugang zum Schwarzen Meer zu einer strategisch besseren Alternative ent-

²² Zur Definition des Imperialen vgl. Ricarda Vulpius, Die Geburt des Russländischen Imperiums. Herrschaftskonzepte und -praktiken im 18. Jahrhundert, Wien u.a. 2020, S. 23–24.

²³ RG VIA, f. 52, op. 1 čast' 1 (194), d. 143, čast' 1, l. 12.

²⁴ RG VIA, f. 52, op. 1 čast' 1 (194), d. 143, čast' 5, l. 2–2ob.

²⁵ RG VIA, f. 52, op. 1 čast' 1 (194), d. 143, čast' 1, l. 1ob.

²⁶ Vgl. Albers/Wékel, S. 13.

wickelte und den Großteil der administrativen Funktionen und Ressourcen bündelte.²⁷

Die funktionelle Polyvalenz spiegelte sich auch in den administrativen Zuständigkeiten beim Aufbau der Stadt. Anfänglich unterstanden die aus Soldaten und Matrosen bestehenden Baukommandos dem paritätischen Befehl der Admiralität, des Militärs und der Zivilverwaltung. Nach vielen Streitigkeiten um die Zuständigkeiten zwischen Gannibal und dem Verwaltungsoberhaupt der Stadt, Aleksandr L. Sokolov, scheiterte diese organisatorische Utopie jedoch und Chersons Bauverwaltung wurde schließlich dem Hauptintendanten und damit dem Militär übertragen.²⁸ Das administrative Gewicht des Militärs entsprach der besonderen Aufmerksamkeit der Städtebauer, die den Nutzungsstrukturen des Militärs und der Marine galt: In den Bau- und Budgetplänen spielte die Festung stets die Hauptrolle.

Die Reichskasse finanzierte hier, wie grundsätzlich in allen Städten, den Bau von Staatseinrichtungen, welche deswegen in den Bebauungs- und Architekturplänen überrepräsentiert waren, während für die privaten Wohn- und Wirtschaftsviertel nur Grundparzellen, Straßenzüge und Häusermuster erarbeitet wurden. Dadurch ergab sich eine oft fehlinterpretierte Diskrepanz zwischen den offiziellen Stadtbauplänen, der faktischen Bebauung und der allgemeinen Stadtentwicklung. Auch die Festung von Cherson rückte trotz der hier untergebrachten zivilen und militärischen Verwaltungsorgane nie zu einem tatsächlichen Stadtzentrum auf und diente den anderen Stadtteilen nur nominell als Bezugspunkt.²⁹ Die entscheidende Rolle, welche die Regierung dem Handel zuwies, gaben die Baupläne und der staatliche Finanzierungsaufwand daher keineswegs wieder.

Von den vier Vorstädten Chersons entfaltete sich, wie der Wiener Geschäftsmann Johann Philipp Balthasar Weber bereits in den 1780er Jahren feststellte, die einzige zivile Kaufmannsvorstadt zum „bevölkertste[n] Theil der Stadt [...], wo am meisten Leben und Thätigkeit herrschet, weil hier auch die eigentlichen Handelsgeschäfte getrieben werden“.³⁰ Cherson avancierte zum ersten Freihandelshafen im russländischen Süden und blieb bis zum Krieg von 1787-1792 der

²⁷ Vgl. Zacharov, Načalo, S. 223.

²⁸ Zur Auseinandersetzung zwischen A. L. Sokolov und I. A. Gannibal vgl. RGVIA, f. 52, op. 1, čast' 1 (194), d. 226, čast' 1, l. 29-29ob und l. 98.

²⁹ Vgl. Pavel Sumarokov, Putešestvie po vsemu Krymu i Bessarabii v 1799 g. s istoričeskim i topografičeskim opisaniem vsech tech mest, Moskva 1800, S. 20. Zu den Diskussionen um die Unterbringung der zivilen Nutzbauten innerhalb der Festung vgl. RGVIA, f. 52, op. 1, čast' 1 (194), d. 143, čast' 5, l. 2.; Johann Ph. B. Weber, Die Russen oder Versuch einer Reisebeschreibung nach Russland und durch das Russische Reich in Europa, herausgegeben von Hans Halm, Innsbruck 1960, S. 112.

³⁰ Ebd., S. 110.

bedeutendste Umschlagplatz für den internationalen Großhandel.³¹ Diese Entwicklung forcierten sowohl die russländische Regierung als auch die ausländischen Interessenten.³² Im Stadtbild zeigte sich das Resultat in der dichten Besiedlung der Händlervorstadt, welche die Stadtplaner nur als ein Gitternetz entworfen hatten. Die Bebauung erfolgte hier durch die Grundstückseigentümer, zu welchen beispielsweise auch die französischen und österreichischen Konsuln gehörten.³³ Erst Mitte der 1780er Jahre reagierte die Stadtverwaltung auf diese Entwicklung und traf etwa mit der Anlage eines öffentlichen Gartens reaktive Maßnahmen zur Verbesserung der Lebensqualität in diesem Stadtteil.³⁴ Diese Entfaltung des Handels in Cherson entsprach somit nicht den Bauplänen, sondern der in den grafischen Quellen nicht greifbaren merkantilistischen Staatspolitik.³⁵

3. Der wirtschaftliche Nutzen

Der schnelle Erfolg Chersons als Handelshafen entsprach der Erwartungshaltung der politisch einflussreichen Kreise am Petersburger Hof. Grundsätzlich war deren Skepsis gegenüber den Eroberungen am Schwarzen Meer aufgrund der hohen Kosten und der unsicheren außenpolitischen Perspektiven groß.³⁶ Um zumindest die Kosten auszugleichen, verlangte man in Regierungskreisen den neuen Territorien einen schnellen wirtschaftlichen „Nutzen“ ab, wie Katharina II. in ihren Briefen an Potemkin noch zu Beginn der 1780er Jahre ausdrücklich betonen musste.³⁷ Diese Erwartungen entsprachen der Auffassung, dass es genüge, die Städte als Umschlagpunkte und das Hinterland als Absatzmarkt zu instrumentalisieren. Entsprechend diesen Vorstellungen wurden beispielsweise auch in den spanischen Überseekolonien vom Handel geprägte mo-

³¹ Vgl. RGVIA, f. 52, op. 336, čast' 3, svjazka 229, d. 3, l. 33-34. Zur Handelspolitik vgl. Matthew Romaniello, *Enterprising Empires. Russia and Britain in Eighteenth-Century Eurasia*, Cambridge 2019, S. 219-220.

³² Vgl. Natal'ja Ju. Bolotina, *Predislovie*, in: Dies./Ta'jana A. Lapteva (Hrsg.), *Prisoedinenie Kryma k Rossii 1783-1796. Sbornik dokumentov*, Moskva 2019, S. 49-50.

³³ Vgl. Marija B. Michajlova, *Sudostroitel'nye i portovye goroda*, in: Nikolaj F. Guljanickij (Hrsg.), *Russkoe gradostroitel'noe iskusstvo. Peterburg i drugie novye rossijskie goroda*, Moskva 1995, S. 302-341, hier S. 317f.

³⁴ Viktor B. Pivorovič/Sergej A. Djačenko, *Ulicami starogo Chersona*, Cherson 2002, S. 52, 177.

³⁵ Vgl. A. E. J. Morris, *History of Urban Form Before the Industrial Revolutions*, Harlow/New York (3. Aufl.) 1994, S. 224; in diesem Sinne auch Kavun, *Dolgij vek*, S. 25.

³⁶ Vgl. Hugh Ragsdale, *Evaluating the Traditions of Russian Aggression. Catherine II and the Greek Project*, in: *The Slavonic and East European Review* 66:1, 1988, S. 112-114.

³⁷ Katharina an Potemkin vom 4.02.1784 in: Lopatin, *Briefnr.* 698.

nofunktionale Städte gegründet.³⁸ Der Langzeitnutzen einer derartigen wirtschaftlichen Anbindung der Grenzgebiete war allerdings fraglich, und im Laufe der 1780er Jahre entwickelte Potemkin in seinen Berichten immer deutlicher eine Vorstellung von der integralen Rolle der neuen Regionen innerhalb der allgemeinen Wirtschaftsstrukturen des Reiches. Basierend auf den Erkenntnissen der landeskundlichen Forschungsexpedition der Russländischen Akademie der Wissenschaften sowie den Erfahrungen der örtlichen Administration leitete der Fürst Maßnahmen ein, welche die Güterproduktion für den Innen- und Außenmarkt in der Region ermöglichen sollten.³⁹

Aus Potemkins Briefen ist deutlich erkennbar, dass die wirtschaftsfördernden Maßnahmen in Neurussland und Taurien seit den 1780er Jahren vor allem das Handwerk begünstigen sollten.⁴⁰ 1787 fasste Potemkin in einem offiziellen Bericht zusammen, welche Produktionen vor Ort sinnvoll und für das Reich notwendig seien.⁴¹ Er sprach sich für die Etablierung und Förderung moderner Herstellungstechniken aus, darunter auch explizit des Textilgewerbes, und die Entwicklung der Luxusgüterproduktion in Konkurrenz zu ausländischen Importen.⁴² Unter den landwirtschaftlichen Tätigkeiten, die nach wie vor die Lebensgrundlage und den Hauptanteil des Exports bildeten, suchte er diejenigen zu begünstigen, die eine weiterverarbeitende Produktion vor Ort ermöglichten.⁴³ Die wirtschaftlichen Strukturen wurden dabei zunehmend regional angelegt und sollten die Städte untereinander und mit dem landwirtschaftlich genutzten Hinterland durch ein umfassendes Produktions- und Handelsnetz verbinden.⁴⁴ Der noch in den 1770er Jahren zum wirtschaftlichen Selbstzweck der

³⁸ Claudia Beatriz Murray, *The Politics of Health. Urban Regulation and Planning in the Spanish Colonies during the Eighteenth Century* in: Terry R. Slater/Sandra M.G. Pinto (Hrsg.), *Building Regulations and Urban Form, 1200-1900*, London/New York 2018, S. 213-230, hier S. 216-217.

³⁹ Vgl. Nikolaj N. Murzakevič, *Rasporjaženija svetlejšego knjazja Grigorija Aleksandroviča Potemkina-Tavričeskogo*, in: *Zapiski Odesskago Obščestva Istorii i Drevnostej (ZOOID)* 12, 1881, S. 249-329, hier S. 316f.; Koval'čuk, S. 11, 186-187, 194-199; zur Forschungsexpedition vgl. Maksim Ė. Kavun, *Akademik Vasilij Zuev i ego „Putešestvennyja zapiski“ v kontekste kul'turnoj geografii Severnogo Pričernomorja*, in: Zuev V. F., *Putešestvennyja zapiski ot S. Peterburga do Chersona v 1781 i 1782 godu*. Reprint der Ausgabe von 1787, Dnepropetrovsk 2011, S. VII-XXVIII, hier S. IX-X, XII-XIV und XXVI-XXVIII.

⁴⁰ Vgl. Aleksandr Ju. Malenko, *Grigorij Aleksandrovič Potemkin - General-gubernator Novorossii i Tavridy, Simferopol'* 2018, S. 168-179; Koval'čuk, S. 161-171.

⁴¹ G. A. Potemkin an Katharina II., vor 13.10.1786, in: Lopatin, S. 210-211.

⁴² Vgl. Romaniello, S. 219.

⁴³ Vgl. Potemkin an Kochovskij von 1785 in: Murzakevič, *Rasporjaženija*, S. 320.

⁴⁴ Ėnessa G. Istomina, *Vnutrennjaja torgovlja Novorossii vo vtoroj polovine XVIII v.*, in: Zacharov, *Istorija*, S. 219-221.

Stadtgründung von Cherson erklärte Fernhandel integrierte sich in den späten 1780er Jahren damit zusehends in breiter gefächerte ökonomische Strukturen.

4. Das städtische Netzwerk

In den erweiterten städtebaulichen und wirtschaftsfördernden Plänen der frühen 1780er Jahre behielt Cherson die Funktion eines Fernhandelshafens. Unter dessen war beispielsweise Ekaterinoslav (heute Dnipro), die 1785 neugegründete Hauptstadt der Statthalterschaft, als Zentrum der Produktion von Luxusgütern geplant, die auf dem Wasserweg nach Cherson zum weiteren Handel gebracht werden konnten.⁴⁵ Bei der Gründung von Cherson ein Jahrzehnt zuvor hatte die eigenständige Produktion von Verbrauchs- oder Handelsgütern noch keine Rolle gespielt. Die karge Umgebung, in der die Stadt aus militär- und handelsstrategischen Gründen erbaut wurde, ließ keine nennenswerte landwirtschaftliche Nutzung zu und ziviles Handwerk auf Fabrikniveau war in den Bauplänen nicht vorgesehen.⁴⁶ Die Administration schuf keine Voraussetzungen für Chersons wirtschaftliche Selbständigkeit. Aber auch die zivile Stadtbevölkerung, die das Leben in der Händlervorstadt prägte, war einerseits in kultureller Hinsicht zu heterogen, andererseits zu sehr auf den überregionalen Handel ausgerichtet, um der Entwicklung der Stadt andere Impulse geben zu können.⁴⁷ Eine mithandelnde Öffentlichkeit, welche die baulichen und wirtschaftlichen Strukturen Chersons auf lange Sicht hätte mitgestalten können, fehlte hier im Gegensatz zu vielen anderen Stadtgründungen in der Region weitgehend.⁴⁸

Mit der Grenzverlagerung der 1780er Jahre büßte Cherson zudem seine entscheidende Position im System der Grenzfestungen und Handelshäfen ein, als verkehrstechnisch besser gelegene Standorte zugänglich wurden. Eine Diversifizierung sowohl des russländischen Außenhandels als auch des Schiffbaus durch die Gründung beziehungsweise den Ausbau weiterer Häfen und Werften innerhalb des Zuständigkeitsgebiets Potemkins fand entsprechend der territorialen Erweiterungen in zwei Wellen nach 1783 und nach 1788 statt. Auf seinen Vorschlag hin erklärte Katharina II. auf der Krim neben Sevastopol' auch Feodosia und Taman' zu Freihandelshäfen.⁴⁹ Die Hafenstädte sollten der Zirkulati-

⁴⁵ Vgl. N. N. Murzakevič, Pis'ma pravitelja Tavričeskoj oblasti V. V. Kochovskogo, in: ZOIID 10, 1877, S. 235-261, hier S. 251, 271.

⁴⁶ Vgl. Zuev, S. 219f.; Pivorovič/Djačenko, S. 52, 177.

⁴⁷ Ähnlich zu Taganrog Zacharov, Načalo, S. 227f.

⁴⁸ Zum Begriff der „mithandelnden Öffentlichkeit“ vgl. Schäfers, S. 154; als Gegenbeispiel seien Mariupol' oder Nachičevan' aufgeführt, vgl. Belov, S. 217f.

⁴⁹ Vgl. das Manifest Katharinas II. zur Erleichterung des Handels in Cherson, Sevastopol'

on von Handelswaren dienen, wobei mit Zollregelungen für jeden einzelnen Freihandelshafen protektionistische Vorkehrungen zur wirtschaftlichen Förderung seiner Umgebung getroffen wurden.⁵⁰ Der Russisch-Österreichische Türkenkrieg 1787-1792 brachte Korrektive in diese Pläne ein. Potemkin erklärte 1787 Sevastopol' zur geschlossenen Marinebasis und wies ausländische Händler aus Cherson aus. Nikolaev (heute Mykolajiw), gegründet während des Krieges am Zusammenfluss von Ingul und Bug nahe der neuen Reichsgrenze, sollte nun die beiden zentralen Funktionen einer Marinewerft und eines Handelshafens erfüllen.⁵¹ Im Gegensatz zu Cherson berücksichtigte Potemkin die Produktionsmöglichkeiten der neuen Stadt bereits bei der Planung.

Potemkin machte Nikolaev zur neuen Hauptwerft für große Marineschiffe; auf sein Betreiben hin erklärte Katharina II. nach dem Krieg auch diese Stadt zum Freihandelshafen. In Cherson blieben der Lokalhandelshafen und eine Werft für kleinere, leichtere Schiffe bestehen. Mit solchen Funktionsverlagerungen und -fragmentierungen, von denen bereits Taganrog zugunsten von Cherson betroffen gewesen war, vergrößerte sich die Anzahl an Standorten für den Schiffbau und den Seehandel.⁵² In Cherson ließ Potemkin außerdem während des Krieges eine Stahlgießerei anlegen, welche Nikolaev nicht nur mit Kanonen und Munition versorgte, sondern beispielsweise auch die große Glocke für die Kathedrale der neuen Nachbarstadt herstellte.⁵³ Zur wirtschaftlichen Selbständigkeit Chersons in Friedenszeiten trug jedoch die Manufaktur zur Wollverarbeitung, die hier um 1800 entstand, deutlich mehr bei.

Während Cherson auf diese Weise erst nach einigen Jahrzehnten seiner Existenz eine ökonomische Grundlage jenseits des Fernhandels entwickeln konnte, machten sich die hier erlangten stadtplanerischen und organisatorischen Erfahrungen bei der Gründung von Nikolaev bemerkbar. Potemkin ließ diese Stadt von einer Gruppe von Militäringenieuren und einem erfahrenen Zivilstadtplaner als eine kompakte Anlage um ein ziviles Zentrum entwerfen, und bereits die Bestandpläne von 1795 zeigten eine durchgehende Bebauung.⁵⁴ Aus den Interessenskonflikten in Cherson hatte man ebenfalls gelernt: Die Aufsicht über alle Funktionen der Stadt hatte von Beginn an nur ein Verantwortli-

und Feodoisija vom 22.02.1784 in: Bolotina/Lapteva, S. 113f.

⁵⁰ Vgl. Romaniello, S. 219f.

⁵¹ N. N. Murzakevič, Kakija prikazanija Ego Svetlosti byli ober-krigskomisararu Faleevu [...] 1791 goda, in: ZOOID 13, 1786, S. 184-186, hier S. 186; Potemkins Bericht an Katharina II. vom 10.11.1789, RGVIA, f. 52, op. 2, d. 11, l. 194; Katharinas II. Genehmigung des Stadtbaus vom 7.12.1789, RGVIA, f. 52, op. 2, d. 33, l. 137ob.

⁵² Murzakevič, ZOOID 13, S. 184-186; Vgl. Zacharov, Načalo, S. 223.

⁵³ Vladimir V. Ščukin, Nikolaevskij Admiraltejskij sobor. Očerk istorii, Nikolaev 2017, S. 23, 39.

⁵⁴ Timofeenko, S. 144f.

cher, Michail L. Faleev.⁵⁵ Bald konnte Nikolaev nicht nur Chersons Funktionen übernehmen, sondern beispielsweise auch die Bildungseinrichtungen beherbergen, die zuvor für die Stadt Ekaterinoslav vorgesehen waren.⁵⁶ Schließlich begünstigte Potemkin die Erschließung der Umgebung Nikolaevs explizit durch die Ansiedlung von Bauern und die Gründung einer Agrarschule, welche die Modernisierung der Landwirtschaft im gesamten Reich anstoßen sollte. Bei der enormen Bedeutung, welche dem Weizenexport für die russländische Handelsbilanz ungeachtet aller Bemühungen zur Entwicklung der verarbeiteten Produktion zukam, eröffneten diese Maßnahmen weitere Perspektiven für das Hinterland des geplanten Fernhandelshafens.⁵⁷

5. Zusammenfassung

Dieser kurze Überblick über die Bau- und Planungsentwicklungen der Stadtgründungen in der Ekaterinoslaver Statthalterschaft im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts verdeutlicht, wie die Administration ihre Ziele unter den sich ständig verändernden Rahmenbedingungen zu erfüllen suchte und dabei flexibel sowohl pro- als auch reaktive Lösungsansätze erarbeitete. Militärische und handelswirtschaftliche Aufgaben prägten grundsätzlich die Planung der Städte und entschieden über die Strukturanlagen der ersten Gründungen. Auf der Ebene der Einzelstädte fanden immer wieder Anpassungen der Nutzungsstrukturen statt, die auch eine Wandlung des gesamtwirtschaftlichen Erschließungskonzeptes widerspiegeln. Diese Anpassungen der funktionalen Zuteilungen vollzogen sich aber auch auf der regionalen Ebene, wenn bestehende Städte ihre anfänglichen Aufgaben an andere Gründungen abgaben und neue zugewiesen bekamen. Mit Taganrog, Cherson und Nikolaev findet sich eine Abfolge von Städten, die ihre primären Funktionen des zentralen internationalen Großhandelshafens und der Hauptwerft aneinander abtraten. Auch nach dem Tod Potemkins sollte die Suche nach der optimalen Lösung dieser Anforderungen fortgesetzt werden, die erst mit der Gründung von Odessa (1794) zufriedenstellend erfüllt wurden.⁵⁸

⁵⁵ Vgl. Zacharov, Načalo, S. 224; Zuev, S. 256-258; Nikolaj F. Dubrovin (Hrsg.), Bumagi knjazja Grigorija Aleksandroviča Potemkina-Tavričeskogo, Bd. 3: 1790-1793, St. Petersburg 1895, S. 160, Nr. 223.

⁵⁶ Vgl. Vladimir V. Ščukin/Andrej N. Pavljuk (Hrsg.), Starina Nikolaevskaja i Očakovskaja. Antologija. Bd. 1. Starina Nikolajevskaja, Nikolaev 2016, S. 5-16; N. N. Murzakevič, Ordera knjazja Potemkina-Tavričeskogo, in: ZOOID 4, 1860, S. 363-377, hier S. 369.

⁵⁷ Vgl. Maja Lavrinovič, Sozdanie social'nych osnov imperii v XVIII veke, in: Ab imperio H. 3/2002, S. 117-136, hier S. 126-128.

⁵⁸ Vgl. Zacharov, Načalo, S. 224-226; Sumarokov, S. 193; Timofeenko, S. 151-156. Vgl. hierzu den Beitrag von Boris Belge in diesem Themenheft.